

Kurz gefasst

Volkswirtschaftliche Auswirkungen des Ukraine-Konflikts

Vor Kurzem verhängten die USA ein Ölembargo gegen Russland. Dieses ist auf längere Sicht weltwirtschaftlich kaum von Bedeutung, und auch die russische Volkswirtschaft wird davon nur gering tangiert. Eine Beteiligung der EU am Ölembargo würde dies allerdings ändern und Russland ungleich höheren Schaden zufügen, gleichzeitig wären allerdings auch einige andere Staaten in Europa stark betroffen.

Aktuelle Simulationsrechnungen des Kieler Instituts für Weltwirtschaft schätzen basierend auf Handelsströmen die Auswirkungen eines Ölbargos auf das BIP Russlands und jenes von 29 weiteren Staaten. Der Simulation zufolge würde eine EU-Beteiligung am Ölembargo das russische BIP anhaltend um $-1,2$ Prozent senken ($-0,2$ Prozent ohne EU-Beteiligung). Aber auch die anderen Staaten wären negativ betroffen, vor allem östlich gelegene EU-Staaten (BIP-Senkung Estland $-1,1$ Prozent, Litauen $-0,8$ Prozent, Griechenland $-0,7$ Prozent). Demgegenüber wären Deutschland ($-0,2$ Prozent), Österreich ($-0,1$ Prozent) oder die USA ($-0,0$ Prozent) nur wenig tangiert.

Unabhängig von einem allfälligen Ölembargo hinterlässt der Ukraine-Konflikt schon jetzt Spuren in Europas Volkswirtschaften. Das SECO geht zwar immer noch von einem hohen schweizerischen BIP-Wachstum im Jahr 2022 aus, senkte die Prognose aber kürzlich von $+3,0$ auf $+2,8$ Prozent. Zusätzlich weist das SECO ein Negativszenario aus, unter der Prämisse, dass es im Zuge unterbrochener Rohstofflieferungen aus Russland zu erheblichen Produktionsausfällen in Europa käme, was hohen Preisdruck und rückläufige Wirtschaftsentwicklung zur Folge hätte. Im Negativszenario beträgt die für 2022 prognostizierte BIP-Wachstumsrate der Schweiz lediglich $+1,1$ Prozent.

Liechtenstein ist bezüglich der unmittelbaren volkswirtschaftlichen Auswirkungen der russischen Invasion in der Ukraine weniger exponiert als andere Staaten. Die durch den Krieg verstärkt steigenden Rohstoffpreise stellen für Konsumenten und Produzenten zwar eine Belastung dar. Stärker ins Gewicht fallen für Liechtenstein jedoch die «Zweitrundeneffekte»: Über den hohen Exportanteil und die Fokussierung auf Investitionsgüterproduktion reagiert die heimische Wirtschaft sehr sensitiv, wenn die Auslandsnachfrage durch konjunkturellen Abschwung in den wichtigsten Absatzländern zurückgeht.

Darüber hinaus wird auch die langfristige Abkehr von der Abhängigkeit von russischem Öl und Gas Kosten verursachen, weil sie eine generelle Reduktion von fossilen Energieträgern impliziert. Allerdings kann man dies auch als Vorwegnahme von Investitionen ansehen, welche auf dem international und auch von Liechtensteins Politik schon länger anvisierten Weg zu einer nachhaltigeren und ökologischeren Ausrichtung ohnehin anfallen würden.



Andreas Brunhart

Ökonom am Liechtenstein-Institut